

Kapitel 2

Meine Zimmerkollegin Gabi sitzt an ihrem Schreibtisch. Sie hat sich den Telefonhörer zwischen den Kopf und die Schulter geklemmt und pellt ein hart gekochtes Ei, während sie telefoniert. In einer Tupperdose auf ihrem Schoß befinden sich sechs weitere Eier. Seit einem Jahr versucht Gabi, schwanger zu werden, weshalb sie hauptsächlich Lebensmittel zu sich nimmt, in denen möglichst viel Eiweiß enthalten ist, weil das angeblich die Fruchtbarkeit erhöht.

»Hast du heute schon masturbiert?«, spricht sie in den Telefonhörer, wobei es eigentlich so aussieht, als würde sie die Frage an das Ei

richten.

»Dann tu's bitte jetzt.«

»Du weißt, was der Arzt gesagt hat. Je frischer das Sperma ist, desto besser ist auch seine Qualität.«

»Mir ist wurschd, ob du grad in Stimmung bist. Mach einfach ein Mal, worum ich dich bitte.«

»Und stell schon mal das Salbeiöl auf dem Nachttischchen bereit. Ich bin bald zu Hause.«

Wer die Schwangerschaft als ein Wunder der Natur bezeichnet, hat noch nie eine Frau in den Vierzigern erlebt, die unbedingt ein Baby möchte. Da wird nichts dem Zufall überlassen. Jedes Detail wird akribisch vorbereitet wie eine Militärinvasion. An welchem Tag angegriffen werden soll, wo der beste Ort dafür ist und in welcher Formation. Ich wünschte bloß, sie würde die Planung nicht in aller Öffentlichkeit vornehmen. Barack Obama hat

die Ermordung von Osama bin Laden schließlich auch nicht in der Gemeinschaftsküche des Weißen Hauses besprochen.

»Ah, Emil! Da bist du endlich«, ruft Gabi, als sie mich bemerkt. Sie packt das angebissene Ei zurück in die Tupperdose und nimmt den Hörer in die Hand. »Bärchen, ich mach mich jetzt auf den Weg.« Dann legt sie auf und stopft die Plastikdose in ihre Handtasche.

»Sorry, die U-Bahn hatte Verspätung«, lüge ich und lasse mich auf meinen Bürostuhl gegenüber von ihrem Arbeitsplatz plumpsen. »Gibt's was Wichtiges?«

»Ich hab meinen Eisprung und muss ganz dringend nach Hause. Ich hab nur noch auf dich gewartet, um dir das Thema für deinen nächsten Text zu geben.« Sie reicht mir ein weißes Döschen von ihrem Tisch. »Das ist eine neue

Gesichtsmaske. Probierst du die bitte aus und schreibst mir dann 3000 Zeichen darüber?«

Ich mustere die Verpackung in meiner Hand. »Recharging Magnet Mask«, steht auf dem Etikett. Wenn ich die Beschreibung richtig verstehe, wird die Gesichtsmaske nicht mit Wasser abgewaschen, sondern nach der Einwirkzeit mittels eines kleinen Magneten abgezogen. Kosmetikentwickler ist auch ein Scheißjob. Ständig musst du dir ein neues Produkt gegen Falten ausdenken.

»Klar, kann ich machen.«

»Bist ein Schatz! Dann sehen wir uns Montag.« Gabi schreitet zur Tür und zupft von dem Garderobenständer daneben ihre Jacke.

»Viel Erfolg!«, rufe ich Gabi noch hinterher, als sie hinausgeht. Dann ist sie weg. Lustlos drehe ich die Gesichtsmaske zwischen meinen Fingern und denke mir das Gleiche wie die Dumpfbacke in der Werbung des

Reiseanbieters Secret Escapes: Ich dürfte eigentlich gar nicht hier sein.

Nach meinem BWL-Studium hatte ich ein paar Praktika bei Tageszeitungen absolviert und mich anschließend um eine Stelle als Redakteur bei dem Nachrichtenmagazin FAKT beworben. Als ich ein Kind war, hatten meine Eltern die Zeitschrift abonniert. Mein Vater saß damit immer am Küchentisch und las meiner Mutter die Artikel vor, während sie das Rührei zubereitete.

Die Zeitschrift gehört zum Böller Verlag, der eines der größten Medienhäuser in Europa ist und noch zahlreiche andere Publikationen herausbringt. Beim Bewerbungsgespräch erklärte mir die Personalchefin, dass bei FAKT im Moment zwar kein Bedarf an neuen Mitarbeitern herrscht – die Frauenzeitschrift *Missy* aber dringend Verstärkung sucht. Ein Girly-Magazin, das sich hauptsächlich mit dem